Der heilige Winfried Bonifacius, Apostel der Deutschen.

Der

heilige

Winfried Bonifacius,

Apostel der Deutschen.

Zur

Erinnerung an den elfhundertjährigen Todestag

desselben

gefeiert in Fulda am 5. Juni 1855

von

Dr. Ignaz Schwarz,
Medizinalrath.

Fulda, 1855.
Druck von J. L. Uth.

O du, werth deiner Ahnen und würdiger
Der Ewigkeit! Jahrhunderte jauchzen's nach,
Und staunen's an, und feiern's was du
Thatest.

C. P. Conz.



Dem

Hochwürdigen Herrn Domkapitularen

Anselm Henkel

seinem lieben frommen Freunde

widmet diese Blätter

in warmer Ergebenheit

der Verfasser.



Der Du im Sturm mit Donner-Stimme,
Im Zephyr Lispeln zu uns sprichst,
Und bei der Elemente Grimme
Die Wipfel aus den Föhren brichst;
Der in der Bäche sanftem Rauschen,
Im Tropfen Thau sich offenbart,
Dem wir beim Schlag der Lerche lauschen,
Beim Grillen Zirpen man gewahr't;
Du Herr der Welten! gieb mir Stärke,
Gieb meiner Leier frische Kraft,
Daß sie, beim heut'gen heil'gen Werke
Nicht ganz entmuthiget, erschlafft. —
Wohl fühl' ich matt des Geistes Schwingen
Und erdenwärts den starken Zug,
Es mög' der kühne Flug mißlingen
Der sonst mich zu den Sternen trug;
Dem Grabe näher, tief gebeuget,
Gleichmüthig gegen das Geschick,
Als Greis der Gruft entgegenschleichet,
Die Ruhstatt suchend, müd der Blick;

Doch will mit letzter Kraft erheben
Noch einmal jetzt das Auge sich,
Will nach den Wolken aufwärts streben,
Dich Herr! erheben, preisen Dich!
Du giebst den Eifer, Kraft, das Feuer,
Ausdauer, Zuversicht und Muth
Zu jeder That, — gieb meiner Leier
Den hehren Schwung, der Noth hier thut.

Allmächt'ger Schöpfer und Erhalter!
Aus dessen Hand Gestirne rollen
Die in dem Weltall flammend leuchten,
Wo Millionen Sonnen quellen
Umkreis't von ihren Monden allen,
Die ihre Bahnen ruhig ziehen;
Du Herr des Lebens, dessen Hauch
Erwecket jede Creatur;
Der Du den Punkt im Ei läßt klopfen,
Und allen Wesen giebst die Kraft,
Daß sie erhalten sich und wachsen
Bis sie vollendet ihren Lauf;
Der Du die Raupe aus dem Sarge
Erweckst mit buntgeschmückten Flügeln,
Im niedern Moos, wie in der Ceder
Verkündest Deiner Allmacht Stärke;
Und der aus Vaterhuld dem Menschen
Die Gaben schenkt, ihn zu erkennen,
Ihn zu bewundern, anzubeten;
Sieh' mich vor Dir gebeugt im Staube,

Erhöre meine heißen Bitten:
Besaite meine Harfe gnädig,
Daß Dich die Zunge würdig preise,
In Deiner Größe, Deinen Werken;
Daß sie auch Männer festlich preise,
Die Dich verherrlicht, Deine Lehren
Von Volk zu Volk, zu allen Zeiten
Wie im Triumph einhergetragen;
Gieb meinen Worten Kraft und Schärfe,
Daß sie in Aller Herzen dringen,
Uns von dem Ird'schen loszuringen
Auf Jenseits lenkend die Gedanken. —

Der Herr der Welten, der da hat gesendet
Den eingebornen Sohn, uns zu erlösen;
Der an dem Kreuzes-Stamme hat vollendet,
Hinunter stieg zum Aufenthalt der Bösen,
Und dann hinauf zum Himmel sich gewendet,
Wo er genießt die Herrlichkeit und Größen
Des Vaters, dem er sitzet nun zur Rechten,
Zu richten einst die Guten und die Schlechten;

Der Herr der Welten ließ es gern geschehen,
Um seine Offenbarung auszubreiten,
Daß, wie die Jünger — Christus Lehren säen,
Vererbt von ihm für alle ew'ge Zeiten,
Erleuchtet, Männer mußten auferstehen,
Voran, als Glaubens-Helden herzuschreiten,
Und, wie das Kreuzpanier sie schimmernd tragen,
Verherrlicht über Alle hoch zu ragen.

Sanct Bonifaz ein solcher Held war eben. —
Aus königlichem Stamme einst geboren,
Hat er geweih't sein frisches Jugendleben,
Und still geflüchtet hinter Klosterthoren
Der Christus Lehre und es war sein Streben,
Als er zum rüst'gen Werkzeug ward erkoren
Den heil'gen Gottes Glauben auszubreiten,
Zu opfern Alles seinem Amt mit Freuden.

Zu Devonshire im fernen Britenlande
Das Licht der Welt der heil'ge Mann erblickte.
Exeter ihn als Schüler später kannte,
Den jede Kunst und Wissenschaft entzückte.
Rhutscell ihn selber schon als Lehrer nannte,
Weil immer höher seine Kenntniß rückte;
Nur lernen und die Andern wieder lehren
War fernerhin sein heißestes Begehren.

Für Christus heil'ge Lehre zu gewinnen,
Zum wahren Heile Alle die zu führen
So sich verirret, war sein emsig Sinnen.
Die schnöde Erdenlust konnt' ihn nicht rühren,
Kein Sinnenreiz, kein sünd'ger, ihn umspinnen;
In seiner Brust, die Flammen anzuschüren
Der heil'gen allgemeinen Nächstenliebe,
Nur dies entzückte seine reinsten Triebe.

In seinem schlichten Ordens Trauerrocke
Verzichtet arm er auf die ird'sche Habe.
Von seinem Haupt verschwand die reiche Locke;
Dankbar empfängt er selbst die milde Gabe;
Und kindlich willig, nach dem Schall der Glocke
Ist er dem Rufe folgsam, wie ein Knabe;
Denn der Gehorsam war es, der Gemeinde
Der sie zu einem schönen Zwecke einte.

Als dreißig Jahre er bereits vollendet,
Ziert' ihn zuerst die hehre Priesterbinde.
Die geist'gen Gaben die ihm Gott gespendet,
Beredsamkeit und Milde, wie beim Kinde,
Stets haben ihm die Herzen zugewendet.
Es war sein Tadel liebreich und gelinde,
Doch galt es Strenge einmal auch zu zeigen
So war dazu die nöth'ge Kraft ihm eigen.

Vom Jammer hört' er, den das Volk bedrückte;
Daß man das Heidenthum im Friesenlande,
Die Finsterniß bisher noch nicht erstickte.
Und als das Heilungsmittel er erkannte,
Bat er vom Abten, daß man aus ihn schickte,
Das Volk zu lösen von des Irrwahn's Bande;
Die reine Gotteslehre wollt' er bringen,
Der Liebe Kranz um Neubekehrte schlingen.

Dort, wo dem Wahne, Menschenleben fielen,
Wo blut'ge Opfer sie am Altar brachten,
Jetzund der Zwietracht Kämpfe gräßlich wühlen,
Steh'n Heere gegenüber sich in Schlachten.
Des Friesen Schwert will seine Rache kühlen
Am Franken, den sie hassen und verachten,
Und mit dem Kampfe gegen Franken Wehre
Entbrannt' auch Widerstand gen Christus Lehre.

So in dem schwersten Krieg die Friesen ringen
Mit Carl Martel, dem sie entgegen schreiten.
Darob mußt' Winfried's Sendung ganz mißlingen,
Denn, wo die Völker feindlich sich bestreiten,
Kann nicht die Kirche ihren Oelzweig bringen,
Das lehret die Erfahrung aller Zeiten.
Darum auch Winfried trauernd heimwärts kehret
Mit den Genossen, die mit ihm gelehret.

Ein inn'rer Trieb, ein feuriges Verlangen
Spornt ihn beständig an nach Rom zu gehen.
Die Tempel all' zu schauen, die dort prangen,
Der Kirche ersten Fürsten selbst zu sehen,
Erglühen heiß, voll Sehnsucht ihm die Wangen,
Und heil'ge Schauer seine Brust durchwehen.
Fort reißt es ihn mit himmlischen Gewalten,
Er schifft sich ein, Nichts kann zurück ihn halten.

Der heil'ge Vater lernt den Eifer kennen,
Die Kräfte die in diesem Manne schlafen.
Er weiß das wahre Ziel für ihn zu nennen,
Und zeiget seinem Lebensschiff den Hafen;
Das Glaubenslicht, in seiner Hand soll brennen,
Wohlthätig leuchten, die Verirrten strafen;
Daß es in Deutschlands tiefe Waldes Nächte
Von dem Gekreuzigten die Botschaft brächte.

Und alsobald, gehorsam dem Befehle,
Reis't er nach Baiern, Thüringen und Schwaben,
Zu wirken auf den Geist, das Herz, die Seele;
Zu kräft'gen die etwa geschwanket haben.
Daß fernerhin sie nicht der Zweifel quäle,
Weiß er mit Offenbarung sie zu laben,
Und so bei Hessen, Baiern und bei Franken
Soll künftig nicht der Christus Glaube wanken.

Er trotzet muthig allen den Gefahren,
Die ihn im fremden Lande rings umgeben,
Kämpft gegen rohe Sitten der Barbaren,
Die selbst bedrohen oft sein eig'nes Leben
Weil Bosheit von der Götzen-Priester Schaaren
Mit Netzen seine Schritte falsch umweben;
Doch Sieg'rin bleibt die Lauterkeit der Lehre,
Und Gottvertrauen, seine fromme Wehre.

Wie er erkannt', daß Einheit in der Lehre
Nur vor der schnöden Spaltung könne schützen;
Wie sie der Pfeiler und der Grundstein wäre
Die Kirche Gottes immerdar zu stützen,
Und jede Waffe, auf sich selber kehre,
Wenn sie in sich die Einheit nicht besitze,
So war sein Auge stets auf Rom gerichtet,
Das jeden Zwiespalt löſ't und friedlich schlichtet.

So geistig eins, baut er am Gottestempel,
Zerstreuet fest des Schismas irre Lehren;
Ist den Genossen leuchtendes Exempel
Im reinsten Wandel, Dulden und Entbehren.
Sein ernstes Wort trägt voller Wahrheit Stempel
Und jede That vollbringt er, Gott zu ehren.
So schreitet er, ein Trost noch selbst dem Sünder,
Durch Deutschlands Waldesnacht, als Heilsverkünder.

Und wie er stiftet Altar, Kirchen, Klöster,
Zu einem Zweck, den Glauben zu verbreiten,
Der Allen Schutz gewähret, ihnen Tröster
Und Ruhespender wird in schweren Leiden,
Steht ihm bevor des heil'gen Vaters größter
Triumph, den er ihm kann jetzund bereiten.
Es soll sein Haupt die heil'ge Mitra zieren
Und seine starke Hand den Krummstab führen.

Die Würde, so er früher ausgeschlagen,
Empfängt mit Demuth er jetzt aus den Händen
Des heil'gen Vaters. — Kühn will er es wagen
Das ernst begonn'ne Werk nun zu vollenden.
Das Licht des Glaubens leuchtend hoch zu tragen,
Das Heil der Lehre rüstig auszuspenden,
Spornt es ihn an, daß er in Waldes Nächte
Die Botschaft Gottes Heiden-Völkern brächte.

Und, weil er stets der Menschheit Wohl im Blicke,
Nicht Mühesal und schwere Arbeit scheute,
Sich opfernd auf, sein irdisches Geschicke,
Sein ganzes Wirken ward des Nächsten Beute,
Weil er gefördert seiner Brüder Glücke,
Und sann wie er ihr Wohlergehn bereite,
Ward er vom Papst, ihm Beifall zu erweisen,
Statt Winfried — Bonifazius geheißen.

Groß war sein Muth gen Götzendienst zu kämpfen,
Zu ringen mit den Priestern der Barbaren;
Ohnmächtig liegen sie, in letzten Krämpfen,
Aufstachelnd voller Bosheit wilde Schaaren. —
Noch kann das Liebeswort die Wüth'gen dämpfen,
Das der Apostel weiß zu offenbaren;
Denn wo die Liebe zeiget sich hienieden,
Da folget ihr auch willig süßer Frieden.

Ja! wo die Liebe allerwärts das Wesen
Des frommen Christen Herzen tief durchdringet,
Läßt sie von Fall und Schwäche rasch genesen;
Die größten Opfer freudig dar sie bringet,
In ihrem sanften Blicke ist zu lesen
Die Nachsicht, die uns zur Versöhnung zwinget,
Daß sie die Hand dem ärgsten Feinde bietet,
Vor Unfall selbst denselben mild behütet.

Zu Geismar war es, unfern von der Edder,
Da stand verehret eine alte Eiche,
Sie trotzte schon Jahrhunderte dem Wetter,
Stolz weithin breitend ihre Zweige.
Die Heiden glaubten, sie sei Sitz der Götter,
Und in derselben ihre Macht sich zeige,
Wenn sie in Flammen-Blitzen niederzückten,
Die alles Lebende ringsum erdrückten.

*

Die Donnereiche ward der Baum geheißen. —
Den Aberglauben gänzlich auszurotten,
Der tief gewurzelt in der Heiden Kreisen,
Ergreifet einst der kühne Mann der Schotten
Die schwere Axt; es soll ihr scharfes Eisen,
Geführt mit Wucht, den irren Wahn verspotten;
Und auf die Wurzel richtet er die Hiebe. —
Erstaunt sah man, — daß unversehrt er bliebe.

Die Götzen-Priester schnauben Rache; toben
Wild rasend, ob des Frevels, der geschehen.
Ihr Wuthgeheule dringet laut nach oben;
Den Christen zu vernichten, ist ihr Flehen,
Die Hände zu dem Götzen aufgehoben. —
Am Baumes-Stumpfe jetzt Getaufte stehen,
Am Altar, wo sonst floß das Blut der Feinde,
Zum Liebesmahl — Winfried das Volk vereinte.

Und immer tiefer in der Wälder Nächte
Entsendet er des Heiles Lehrer weiter,
Daß man die Botschaft Christi Völkern brächte
Zu denen nicht gelangt des Glaubens Streiter,
Die, kämpfend mit des falschen Wahnes Mächte
Jetzt werden erst des wahren Lichts Verbreiter.
Wohin sie dringen, Wälder auf sich hellen,
Errichtet wird das Kreuz und Betkapellen.

Sieh'! größte Ehren und Belohnung findet
Der Gottesmann dort an der Tiber Strome.
Wer schildert das Gefühl, so er empfindet?
Man spendet ihm das Pallium sammt Diplome.
Der heil'ge Vater laut damit verkündet
Der ganzen Christenheit im hochgewölbten Dome:
„Ich will sein heil'ges Wirken anerkennen
Und ihn Germaniens Apostel nennen!"

Stets höher steiget noch der Feuereifer,
Es wächst der Muth mit wachsenden Gefahren;
Mühsam gestreute Saaten werden reifer,
Auf die man hoffte schon seit vielen Jahren;
Die schwachen Röhrchen täglich straffer, steifer,
Die kürzlich noch geschmeidig, biegsam waren;
Steht hoch gesegnet, aus dem Himmels-Garten,
Bald eine reiche Aernte zu erwarten.

Und Bischofssitze, neue sich erheben
In Baiern, Schwaben, Thüringen und Franken,
Im Chattenland; die Kirche zu beleben,
Sich an den Krummstab schwache Schosse ranken,
Damit erstarken frisch des Glaubens Reben
Und nicht vom Tageswind beweget schwanken.
So für das Reich des Herrn, was einzig nöthig,
Der Erzbischof ist sorgsam, rastlos thätig.

Selbst mitten unter Kriegsgetös und Waffen
Wo Alles sehnte sich nach Ruh' und Frieden,
Sein Wirken wußte, ohne zu erschlaffen
Der Kirche Gottes immer neue Blüthen
Und reife Früchte segenreich zu schaffen,
Vor jedem Unfall kräftig auch zu hüten.
Ein geistig Band, schlang er des Glaubens Lehre
Um's Volk, der Kirche Einheit starke Wehre.

Die Sittenreinheit wieder herzustellen,
Die Zucht in Klöstern, bei dem Priesterstande,
Altäre zu errichten und Kapellen
Und Schulen, die man vorher noch nicht kannte
Zu stiften, um aus reicher Vorwelt Quellen
Zu schöpfen Wissenschaft im Abendlande,
War er bemühet. Hochbegabte Männer
Erstanden, Rom's und Griechenlandes Kenner.

Nicht blos in Deutschland, auch in Frankreichs Gauen
Für seine Kirche und für Christus Lehren
Sanct Bonifazius wir wirkend schauen.
Bestehendes verbessern, neu bekehren
Das Heidenvolk, das jetzt mit mehr Vertrauen
Und voller Liebe ihn verlangt zu hören.
Die siegende Beredsamkeit vollendet,
Daß jedes Herz sich gläubig zu ihm wendet.

Doch fester will er, unvergänglich gründen
Die Stiftung, Gott geweih't, für Ewigkeiten.
Den rechten Boden weiß er aufzufinden,
Den Samen selber schicklich zu bereiten.
Ein Deutscher soll dem Werk sich unterwinden,
Ihm überläßt die Zukunft er mit Freuden,
Den Ort zur Pflanzung Sturmius soll suchen,
Er weiset ihn hinaus in's Land der Buchen.

Von Büraburg, dem Bischoffsitz in Hessen,
Zum Fulda Ufer geht mit den Gefährten
Jetzt Sturmius stromaufwärts; unterdessen
Sie Noth und Mangel, jegliche Beschwerden
Und Mühesal im Dienst des Herrn vergessen,
Nur dem Befehl zu folgen sie begehrten.
Nachts sämmtliche Genossen sich vereinen
Sich selbst, ihr Lastthier schützend zu umzäunen.

So Sturmius, voll heil'gen Eifers, dringet
Durch dichte Wälder, über Bäche, Flüsse,
Wo mit dem Wolf der Auerochs noch ringet,
Nicht achtend Hitze, starke Regengüsse,
Bis er der hohen Sendung Werk vollbringet,
Und zu dem heil'gen Zweck nichts mehr vermisse.
Den Platz, den er zur Stiftung auserlesen,
Wo Fuld jetzt steht, das Eichloch ist gewesen.

Nach Morgen thronet das Gebirg der Rhöne;
Gen Abend schützen hohe Berges Kuppen,
Im Nord und Süden, daß die Gipfel kröne
Ein frischer Schmuck, in dichtbelaubten Gruppen
Die breite Eiche prangt in stolzer Schöne;
Durch Flüßchen eilt der Fisch mit Silberschuppen,
Und Quellen, Bäche durch die grünen Wiesen
Des Thales heiter plätschernd niederfließen.

An Berges Hängen finden Rinder-Herden,
Auf fetten Triften, Schafe ihre Weide,
Waidmänner aus den Forsten niemals kehrten
Zurücke ohne reiche Wildes Beute;
Die Aernte lohnet alle die Beschwerden
Die hier verwenden rüst'ge Ackersleute;
Und in den Hütten, welche rasch entstehen
Ist Frömmigkeit bei regem Fleiß zu sehen.

An Flusses Ufern still im Hag verborgen,
Wo riesenhafte Buchen schattig ragen,
Erwachen soll der Kunst, des Wissens Morgen,
Soll es beginnen sonnenklar zu tagen.
Die Wildniß macht den Pflanzern große Sorgen,
So sie zu lichten emsig Sorgfalt tragen.
Doch jugendliche Kraft, Ausdauer, Stärke,
Vereinten fest sich hier zum guten Werke.

Gelehrte Forscher sich zusammen finden;
Und Geist und Hände sich gemeinsam regen,
Um in den unwirthsamen Thales Gründen
Den Grundstein zu dem Klosterbau zu legen;
Und, wie sich Kunst und Wissenschaft verbinden
Zu zünden Licht auf dunkler Menschheit Wegen,
Bricht es hervor aus unscheinbaren Zellen
Mit seltner Klarheit Alles zu erhellen.

Hoch ragt das Kreuz. Die Klosterschule blühet;
Die Wildniß schwindet, üpp'ge Saaten sprossen.
Sanct Bonifaz, der väterlich bemühet
Das Stift zu schirmen, gleich den zarten Sprossen,
Wenn heiß die Sonne über Fluren glühet,
Entsendet ab und zu, des Geist's Genossen.
Auf sein Gebet senkt sich herab der Segen
Und kömmt von allen Orten ihm entgegen.

Vermächtnisse, Geschenke, große Güter,
Aus Dankbarkeit und fromme milde Gaben
Verehrt man an die wackern Ordens-Brüder,
Die schon so viel bereits geleistet haben.
Der Wissenschaften und der Künste Hüter
Will man durch Anerkennung freudig laben,
Die oft entbehrt, noch öfter mußten darben,
Sich Gottes Lohn durch regen Fleiß erwarben.

Was Bonifaz im Geiste lang getragen,
Dazu ward Segen ihm von Gott verliehen,
Daß er sein Werk vertrauensvoll konnt' wagen
Nur zu beginnen, trotz der schweren Mühen,
Der Arbeit, der Entbehrung, großen Plagen,
In kurzer Zeit war es zum Ziel gediehen.
Und weil ihm so Vortreffliches gelungen,
Hat er zu neuer That sich aufgeschwungen.

In Lullus Hand legt er die hohe Würde
Des Erzbisthums aus freiem Entschluß nieder,
Und, schon gebeuget von des Alters Bürde
Versammelt er um sich die frommen Brüder,
Daß er zum Kampfe sie und Siege führte
Der Kirche zu erobern neue Glieder.
Das Reich des Herrn mit frommem Zuwachs mehren
Ist sein Bestreben stets und sein Begehren.

Zufrieden auf den Pfad sieht er zurücke,
Den er gewandelt ist im Gottvertrauen.
Fest stehet er auf seines Lebens Brücke.
Der Tod erregt dem Frommen niemals Grauen!
Und ahnend, wie prophetisch seine Blicke
Die nächste Zukunft scheinen zu durchschauen,
Bereitend sich zu seiner ew'gen Ruhe
Nimmt auf sein Leichenkleid die Reisetruhe.

Schon hat bestimmt er seines Grabes Stätte,
Und die Gebeine da einst schlummern sollen,
Wo er gesorgt für Deutschland's Zukunft hätte;
Die müden Glieder künftig rasten wollen,
Wo er zerbrach der Geister Irrwahn's Kette
Und urbar hat gemacht des Landes Schollen;
Wo er die Klosterschule hat gegründet,
In Waldesnacht des Glaubens Licht entzündet.

In Fulda's Gruft, in Buchen Haines Schatten,
Wo rüst'ge Hände ihre Felder bauen
Und fromm sich falten, ehe sie ermatten
Im täglichen Gebet nach Oben schauen,
Um ihren Dank dem Geber abzustatten,
Der Segen sendet über ihre Auen;
In Fulda's Gruft, will nach der Erd' Beschwerden
Sanct Bonifazius bestattet werden.

Noch einmal reiset er in's Land der Friesen,
Zu bringen ihnen Gottes heil'ge Lehren;
Die Glaubens Worte süß vom Mund ihm fließen,
Und Tausende der Heiden sich bekehren.
Der Beistand Gottes, der sich ihm erwiesen,
Scheint sich von Tag zu Tag bei ihm zu mehren;
Denn Völker, die sich haßten, Friesen, Franken,
Versöhnt einander in die Arme sanken.

Bei Dockum war's, am Bornaflusse firmen
Wollt' Bonifaz die neugetauften Schaaren,
Zu stärken sie durch's Oel des Heils, zu schirmen
Die schwach vielleicht noch in dem Glauben waren.
Sieh' da! verweg'ne Mörder auf ihn stürmen
Mit Schwert und Dolch bewehrte Heidenschaaren.
Es wurde durch den Haß von den Druiden
Der Märtyrtod dem Gottesmann beschieden.

Die Diener wollten muthig ihn beschützen,
Doch untersagte er in seiner Milde
Ruchloser Mörder Blut nicht zu verspritzen,
Weil Feindesliebe seine Brust erfüllte.
Als über seinem Haupte Schwerter blitzen,
Dient ihm die Bibel einzig nur zum Schilde;
Doch niedersank er unterm Mörderstreiche,
Kalt lag der Friedensbote, eine Leiche. —

Und was gepflanzet ward mit blut'gem Spaten,
Auf was geträufelt war der rothe Regen,
War aufgesprosset rasch zu üpp'gen Saaten,
Die bald verheißen reicher Aernte Segen.
Die Märtyrer, die ihn von Gott erbaten,
Von schöner Zukunft alle Hoffnung hegen;
So siegte denn, trotz aller Gegenwehre
Beim Volk des Welterlösers heil'ge Lehre.

Nach Utrecht brachte man hierauf den Todten;
Doch wagte Niemand dort ihn zu begraben,
Weil Bonifaz dem Lullus hatt' geboten,
Und Viele d'rob der Wahrheit Zeugniß gaben:
„Selbst sei bestimmt es von dem Glaubens-Boten,
„In Fulda woll' er seine Ruhstatt haben." —
Rheinaufwärts ging darum der Leichnam weiter,
Ein kleiner Rest der Seinen als Begleiter.

Die Glocke schallt von Fulda's Cathedrale;
Der Leichenzug naht ihren ernsten Pforten,
Und in der tausend Kerzen hellem Strahle
Die Priester von Sanct Benedictus Orden
Mit Trauersang empfangen am Portale
Den Mann, der meuchlings war getödtet worden.
Und in die Gruft, in seiner Brüder Mitte,
Betrauert, sinket der Metropolite.

Und jedes Jahr, mit Kreuzen und mit Fahnen
Und unter Liedersang zieh'n zu dem Grabe
Viel Tausende, wie schon gethan die Ahnen,
Zu opfern ihr Gebet und manche Gabe,
Um jetzund noch daran das Volk zu mahnen,
Welch' Wohlthat man dem Mann zu danken habe,
Den alle Zeit als Glaubensheld bewundert
Wie dieses Jahr, wo man ihn ehrt, elfhundert.

Bei deinem Sarg, den heiligen Gebeinen
Hat mancher Stärkung, Zuversicht gefunden,
Wenn er den Glauben konnt' der Hoffnung einen,
Die schon geheilet hat so viele Wunden. —
Du spendest Tröstung denen, so da weinen,
Und läßt das schwer erkrankte Herz gesunden;
Sei uns ein Vorbild in dem Glaubensmuthe,
Daß wir ihn wahren als das höchste Gute.

Es pranget hoch Dein Bild in Erz gegossen
Und schimmernd sehen wir es herrlich ragen,
Wie du hast stark und rüstig den Genossen
Des Heiles Zeichen einst voran getragen.
Aus Deutschland's Gauen ist das Erz geflossen
Dem Scheine nach in glaubensarmen Tagen,
Doch, was den Stiftern heiß die Brust erfüllte,
Empfinden Alle stets vor Deinem Bilde.

*

Elfhundert Jahre sind geschwunden,
Seit du erlagest, Friedens-Taube!
Die unsern Vätern brachte Glaube,
Den wir als Erbtheil vorgefunden.

Sorgt nun, daß er uns nicht entwunden,
Daß keine Macht denselben raube;
Daß er sich hebe aus dem Staube,
Genese von geschlag'nen Wunden.

Der Mann, der einst mit Heldenmuth
Für Christus Lehren ließ sein Blut,
Wird kräftig seine Stiftung schirmen,

Ob Hindernisse sie umthürmen
Mit Schutz und Rath zur Seite stehen,
Wenn wir um seinen Beistand flehen.

Der Zeiten Wogen, Ebbe Fluth,
Sich ewig an dem Fuß des Felsen
Der Kirche Christi tosend wälzen,
Auf welchem fest der Glaube ruht.

Doch unerschüttert, voller Muth,
Vorbei an jedem schroffen Riffe
Mit ihrer Meinung leckem Schiffe,
Getrieben von des Zweifels Wuth

Läßt segeln sie die wirren Geister,
Den Blick gerichtet auf den Meister,
Der, an dem Kreuzesstamm vollendet,

Wozu der Vater ihn gesendet;
Im Glauben fest, in weite Ferne
Seh'n hoffend wir zum Gnadensterne.

So ihr mit eurem Geist zerfallen,
Die Unruh' berget im Gemüth,
Nach Wahrheit forschend euch bemüht: —
Dem falschen Schein nicht traut vor Allen

Der unsern Sinn umschließt mit Krallen
Und schmeichelnd zum Genusse zieht.
O laßt euch nicht bethören! flieht
Mit der Vernunft zu Gottes Hallen.

Der Glaube spendet Himmelsfrieden,
Wenn ihn die Seele emsig sucht,
Er ist es, der vermag zu bieten

Des Paradieses süße Frucht;
Beruhigung darob man findet
Was der Verstand noch nicht ergründet.

Wenn euch ein Seelenleiden drücket
Und wenn die körperliche Noth
Mit ihrem Schmerz uns hart bedroh't,
Auf zu dem Schutzpatrone blicket;

Zu Aller Trost uns zugeschicket
Durch Eines höchstes Machtgebot,
Des liebenden Gott Zebaoth,
Wird jede Qual alsbald entrücket.

Es schwillt die Brust in Zuversicht;
Viel leichter wird uns jede Pflicht,
Wenn gläubig wir und voll Vertrauen

Auf überird'sche Hilfe bauen,
Denn, Beistand da und Rettung wohnt,
Wo liebend unser Vater thront.

Der Herr der Gnade und der Milde,
Der, daß die Geister Nichts umnachte,
Der Menschheit die Erlösung brachte,
Gehorsam den Befehl erfüllte

Den ihm des Vaters Huld enthüllte,
Im Busen an die Hoffnung fachte;
Die uns zu Kindern Gottes machte,
Uns deckend mit des Glaubens Schilde.

Zu spenden uns das ew'ge Leben
Hat er den Leiter, der hienieden
Uns führet zu dem schönsten Frieden,

In jedes Menschen Brust gegeben,
Ernst mahnend, daß sie treu sich übe
In reiner, wahrer Nächstenliebe.

Gebet und Arbeit; Jakob's Leiter,
Die bis zum Himmel von der Erde
Erstiegen Spross' um Sprosse werde,
Sei unser täglicher Begleiter.

Gebet und Arbeit, macht uns heiter;
Giebt Trost in jeglicher Beschwerde
Wenn sich das Herz nach oben kehrte
Und sichert Sieg dem tapfern Streiter.

Gebet und Arbeit, diese beiden
Auch unsern Schutzpatron erfreuten;
Sie gaben ihm die Kraft und Stärke

Daß er vollendet große Werke,
Die er voll Gottvertrau'n begonnen
Und Himmelslohn dadurch gewonnen.

Alljährig an dem Todestage
Laßt buntgeschmückte Banner wehen,
Im langen Zug uns singend gehen
Zu des Apostels Sarkophage;

Er wird beschützen unsre Lage,
Fürbittend bei dem Schöpfer flehen,
Daß fest im Glauben wir bestehen
Wenn man ihn anzutasten wage.

Der Grund den er mit Gottes Segen
Vor tausend Jahren wußt' zu legen,
Wird von dem Zeitgeist nicht erschüttert;

Fest steht die Kirche aller Orten,
Es siegen nicht der Hölle Pforten
Dagegen, ob sie kämpft erbittert.

Er sei uns Vorbild allerwegen
In Frömmigkeit und Thatenkraft,
Verleih' uns Muth, wenn halb erschlafft
Sich Zweifel will im Busen regen;

Er treibe an die Glaubens Trägen,
Verein' die Spaltung, welche klafft,
Betrübende Verwirrung schafft,
Erbitte uns vom Himmel Segen.

Durch Deutschland's Auen mög' ertönen
Sein hoher Ruf, was er gethan,
Des Welterlösers Werk zu krönen,

Für das sein Blut hingebend rann.
Verkünden soll die Jubelfeier
Wodurch er ward den Deutschen theuer.

Und hätte Einer Gott verloren,
Verirret sich in Zweifels Wahn,
Dess' nehme Dich vor Allen an
Bis wieder er im Geist geboren.

Wo sünd'ge Lüste tückisch gohren
Der Böse leicht sein Spiel gewann.
Solch' Uebermuth erwachen kann
Nur in dem Herzen eines Thoren.

Demüthig, mild, wie eine Taube
Die kosend, freundlich an sich schmiegt,
Neigt sich das fromme Herz voll Glaube

An unsre Kirche; reuig liegt
Bei jedem Fehl vor Gott im Staube
Dasselbe, — sein Vertrauen siegt.

Die Kirche wird und kann vergeben;
Sie öffnet ihre Hallen weit
Dem Sünder, der den Fehl bereut,
Und leitet ihn zum ew'gen Leben.

Es ist ihr emsiges Bestreben
Zu einen, was sich hat zerstreut
Bis itzt in dieser Zeitlichkeit;
Ein Band um Alle fest zu weben.

Apostel! Der Du eingesehen:
Die Kirche könne nur bestehen
Wenn einen Glauben wir bekennen,

Wie einen Schöpfer Gott wir nennen:
Erhöre gnädig unser Flehen
Daß sich die Geister nicht mehr trennen.

Die gift'ge Wuth, mit der seit Jahren
Man gegen Christenthum gekämpft,
Ist fast erloschen und gedämpft;
Die neuen heidnischen Barbaren

Bereiteten der Kirch' Gefahren,
Weil sie im Inneren verkrämpft
G'en Alles tückisch angekämpft
Was Höh'res sie soll offenbaren.

Vernichtung hatten sie bereits
Im tollen Sinnenrausch dem Kreuz,
Dem Banner milder Lieb', geschworen,

Da senkte sich der Gnade Strahl
In aller Herzen noch ein Mal,
Die Geister wurden neu geboren.

Die rohe Kraft, von Herrschbegierde
Gestachelt auf zu wilder That,
Erschrocken scheu erkannt' den Pfad
Auf welchen sie der Ehrgeiz führte;

Sie sah die Flammen, die man schürte,
Und das Verderben, fast zu spat,
Das man dem Volk bereitet hat,
Indem sie in den Abgrund stierte.

Auf raffte sich der alte Glaube,
Sich fester an das Kreuz zu schließen,
Warf nieder betend sich im Staube,

Und die Verführer, welche heucheln
Nur Liebe und der Menge schmeicheln,
Sie fort aus ihrer Mitte stießen.

Laßt euch den Hochmuth nicht verdrießen,
Den Stolz, der auf euch niederblicket,
Wenn euch, im Staube tief gebücket
Der Andacht Quellen überfließen;

Laßt sie in Eitelkeit genießen
Den schalen Ruhm, daß sie ersticket
Was Andere mit Lust entzücket,
Sie unbeachtet liegen ließen.

Der Uebermüth'ge der mißkennet
Woher er seinen Ursprung nahm,
Der sich von seinem Schöpfer trennet,

Von welchem doch sein Dasein kam,
Am Grab beschämt muß eingestehen
Bisher ließ Gott ihn nur bestehen.

Der alles Höhere verachtet,
In seinem Wahne so verkehrt,
Daß er in sich den Götzen ehrt,
An seinem Altar willig schmachtet

Und ihm die Hekatomben schlachtet
Die seine Sinnlichkeit begehrt;
Hat dessen Streben größern Werth
Als daß es ew'ge Schmach umnachtet?!

Laßt euch von solchen gift'gen Reden
Niemals berücken, irre leiten.
Es gibt und gab zu allen Zeiten

Gar falsch verwegene Propheten,
Die listig, mit verschmitzten Gaben
Das Wohl der Völker untergraben.

Beschirme des Regenten Haus!
Erbitte ihm die hohe Gnade
Daß es im angestammten Staate
Die Stütze sey des festen Bau's.

Mißtrauen tilge emsig aus;
Mit schweren Sorgen nicht belade
Des allverehrten Fürsten Pfade;
Beglücker sey er uns'res Gau's.

Zerstreue gnädig jede Wolke
Die über seinem treuen Volke
Bedrohlich sich zusammenzieht;

Vermittle gütig allerwegen
Der Friedens Früchte reichen Segen
In seines Fürstenthums Gebiet.

In Treue laß das Volk nie wanken!
Stärk' unsre Liebe, das Vertrauen
Mit denen wir zum Throne schauen,
Dess' Kraft die Ordnung wir verdanken;

Wenn droh'n zu sinken alle Schranken,
Und Aufruhr tobet durch die Gauen
Gefolg't von alle seinem Grauen,
Blick't auf des Löwen starke Pranken;

Er möge die Gesetze schirmen,
Vor fremder Willkühr uns bewahren,
Abwenden jegliche Gefahren

Die unsre Lebensbahn umthürmen;
Dem Bürger wird er Freiheit geben
Sein häuslich Glück sich zu erstreben.

So schlummert heilige Gebeine!
Stets hochverehrt in diesen Hallen.
Laßt uns zu ihnen betend wallen
Als fromme gläubige Gemeine

Die du gestiftet im Vereine
Mit denen, die mit Dir gefallen,
Den Gottgesandten Lehrvasallen,
Umstrahlet von dem Heil'genscheine.

Wenn abermals elfhundert Jahre
Wie heute festlich wiederkehren,
Dann laß' an Seiner heil'gen Bahre

Rein finden Christus! Deine Lehren,
Denn dauern wird in Gottes Namen
Das Wort des Herren ewig! Amen.

